



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kahrie-Dschamisi in Constantinopel

Rüdell, Alexander

Berlin, 1908

B. Geschichtliche Untersuchung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81877](#)

B. GESCHICHTLICHE UNTERSUCHUNG.

Die Quellen-schriftsteller.

Du Cange hat zwei byzantinische Schriftsteller nachgewiesen, die über die Baugeschichte der Kirche des Klosters Chora berichten, nämlich Nikephoros Gregoras und Georgios Kodinos.

Glaubwürdigkeit der Autoren.

Wie aus der Einleitung hervorgeht, ist Gregoras für den in seine Zeit fallenden Bauabschnitt der denkbar beste Augenzeuge. Aber auch bezüglich der älteren Zeit verdient er als hochgebildeter, kunstliebender Mann, als Geschichtsforscher, dem die Staatsarchive und die Dokumente des Klosters zugänglich waren, volles Vertrauen. Dagegen ist Kodinos durch seine alberne Schrift über den Bau der Aja Sofia verdächtigt. Sein Werk *Περὶ κτισμάτων τῆς Κονσταντινούπολεως*, das die Nachrichten über das Kloster Chora enthält, hat sich zwar als zuverlässig herausgestellt, ist indessen nur ein Auszug aus dem von Banduri 1711 veröffentlichten anonymen Werke *Τὰ Πέτυμα τῆς πόλεως*.

Der Anonymus des Banduri widmet sein Buch dem Kaiser Alexios Komnenos I. (1081—1118). Zu diesen Autoren kommt noch Phrantzes mit einer von Paspati nachgewiesenen Stelle, die die Angaben des Gregoras bestätigt.

Die Quellen-nachrichten.

Die Nachrichten der genannten Schriftsteller lauten:

I. A. Banduri, *Imperium Orientale*.

Venetii. 1729. III. p. 48.

Περὶ τῆς Χώρας.

'Η μονὴ ἡ Χώρα πρῶτον μὲν εἰνάρχους ἦρ. Κριότος δὲ ὁ ἔπαιρος καὶ γεμφός τοῦ Κακπάδονος καὶ ἀληνοῖς Φορᾶ πειροίσθη ἔχειος, ὅτι ἐν ἑπολίφι φέροντος τοῦ Ηματίου τοῦ βασιλέως, καὶ γὰρ καὶ αὐτῷ συγχρονίας ὁ αὐτὸς Κριότος καὶ χριστίας δὲ τῆς θαλάσσης τὴν βασιλίαν, γεμφός τεγχέροντος Φορᾶ καὶ μετὰ τούτῳ βασιλέως γράμματα κατ' αὐτὸν δέσμευτος ὁ Ημάτιος ἦρ αὐτῷ οὗτος· ἀλλοι, γεμφόν τοὺς ἑποίησαν, καὶ πάσι ἀληθῆ φύλον ποιήσεις; δὲ ταῦτα οὖν ἔχειος πειρομάθεις ἔχειος ταῦτην εἰς κάλλος καὶ μέρεθος ἐπεκλήθη δὲ Χώρα, διότι τῶν Βυζαντίου χωρῶν ἦρ ἔχει, καθάδη καὶ ἡ τοῦ Στοιθίου μονὴ ἔχει τῆς πόλεως ἐπῆρχεν καὶ ἡ μονὴ τοῦ Ξηροερέμου.

Damit ist zu vergleichen die Redaktion des Kodinos: Georgius Codinus. *De aedificiis Constantinopolitanis*. Bonn. p. 211.

Ἡ χώρα πρῶτον μὲν εἰνάρχιον ἦρ, Ημάτιος δὲ ὁ ἔπαιρος καὶ γεμφός Φορᾶ τοῦ τυράννου πειροίσθεις ἔχειος παρὰ τοῦ ίδιου ἔχειος ταῦτην μονὴν εἰς κάλλος καὶ μέρεθος, ἀποραιούμενος καὶ στήματα πολλά. ἐπεκλήθη δὲ γόρα, διότι τῶν Βυζαντίου χωρῶν ἦρ ἔχει, καθάδη καὶ ἡ τοῦ Στοιθίου μονὴ ἔχει τῆς πόλεως ἐπῆρχεν καὶ ἡ μονὴ τοῦ Ξηροερέμου.

II. Nicephori Gregorae Hist. Byz. IX. 13.

Bonn. p. 458.

Οἱ μέντοι μέγας λογοθέτης ὁ Μετοχίτης ἐλθὼν ἐν τῇς ἔξοδοις οὐ παρὰ τῇς οἰδίαις καὶ γάρ τῷ οἰδίᾳ κατέλιπεν· πάλαι γάρ, ὃς εἰρήνας, εἰσελθόντος

τοῦ βασιλέως ἐν Βυζαντίῳ αὐτῇ διέφερεται καὶ τελεός ἡρίμονα τῷ δημοτῷ· κατέλιπεν δὲ ἀπέντας καὶ πλησίον παρὰ τῷ ιερῷ οὐρανῷ μονῇ τῆς Χώρας, ἵνα πολλοῖς αὐτὸς ἀναλόμαστος ἀνετάτιος παράγοντος, τοῖς δόνται τοῦ ζωόντος δεινός κοπτομένην ίδειν. Ἐδομῆθη γάρ αὕτη τὸ δραγατόν πάδος τοῦ βασιλέως Ἰουστινιανοῦ ἐπιμήκης τὸ αὐτόν· εἴτε τοῦ ζωόντος ταύτην μέχρι πορτίδων συντριψαντος ἀλλον τοῦ βάθεον ἀνήγειρεν τεντρόν, εἴτε δὲ τὸν ὄφατον σχηματος, ἢ τοῦ βασιλέως Ἀλέξιον τοῦ Κομνητοῦ πενθεά· τοῦ δὲ ζωόντον πάλιν πορεομένης ἀπέλιποντος μόνος ἀφροτίρης χορούματος δεξιῇ· πάλιγρ τοῦ πεσατέατον τεντρόν, πάρτια παλέοντας ἐπεσείνασεν.

III. Nicephori Gregorae Hist. Byz. VIII. 5.

Bonn. p. 303.

Οἱ μέντοι λογοθέτης τοῦ γενικοῦ ἐστο τοῦ πενοργετον ἐπέταντο τὴν τῆς Χώρας μονὴν, ὅποδες ὁ ἔνδον ἐτέντησεν σόδομος. Ὁπερ ἐγένετο μετανοεῖσθε τὸν ταννυχίου λόβον ὅτε μετὰ τῶν πορεομένον. ἐπειδὲ οὖν ἡτο τὸ τῆς πορότης ἐβδομάδος τῆς πεσατέατος σάρβατον, ὅποτε δὴ καὶ ἐμπέλλε τῷ ἐντραδεις πηρόπτειον δημοσίᾳ τῶν ὄφοδοσον ἡ μονὴ βασιλέως ὅμοδος καὶ πατραρχοῦ, ἐμπλέκεται καὶ οὗτος αντήδοτος εἰς τὴν ἐπιτέρην ἐκείνης παννυχίδα. πεντὶ δὲ πέρας πάντας ἀμάρτιον αὐτῷ συνισταμένον ἥμον καὶ τῆς δοξολογίας ἐπινόντον τῆτοι τις αὐτῷ ἐν βασιλέως κτι.

Auf Grund dieser Nachrichten haben u. a. Paspati, Pulgher und Mühlmann und Leval die Baugeschichte festzustellen versucht. Es sei hier nur die Ansicht der letztgenannten Schriftsteller wiedergegeben. Darnach errichtet „Justinian, jedenfalls an Stelle einer älteren Kapelle, ein Bethaus in Form eines Langhauses, also eine Basilika. Krispos erbaut eine größere Kirche anstatt des Betthaus. Die Schwiegermutter des Kaisers Alexios Komnenos, Maria Dukaena, lässt an Stelle des alten, bis auf die Grundmauern eingefallenen Baues eine neue Kirche errichten, und zwar eine byzantinische Kuppelkirche. Theodor Metochites stellt die beschädigte Kirche vollständig wieder her, abgesehen von dem Katholikon mit der Kuppel, das sich noch in gutem Zustande befunden haben muss, erweitert das Gotteshaus durch Hinzufügung eines Exonarthex und einer Seitenkapelle an der Südseite, die zur Begräbnissstätte für hervorragende Männer bestimmt wurde, und lässt das Innere der beiden Narthex mit Mosaikbildern, sowie die Wände der Seitenkapelle mit Fresken-Gemälden schmücken.“ Allgemein wird dem Th. Metochites neben einer umfassenden Wiederherstellung des Alten eine bedeutende Bautätigkeit zugeschrieben. Nach Richter hat er alles, nach Paspati alles außer der Mittelkuppel, nach Pulgher nur den nördlichen Anbau und die südliche Nebenkirche, nach Mühlmann und Leval nur den äußeren Narthex und die Nebenkirche erbaut. Ich kann mich diesen Ansichten nicht anschließen und muss dem

Die bisherigen An-sichten über die Baugeschichte.

Th. Metochites einen größeren Anteil an der Baugeschichte absprechen.*

Prüfung der über-
lieferten
Nachrichten.

Prüfen wir zunächst die schriftlichen Quellen.

Gregoras unterscheidet die Tätigkeit der Maria Dukaena und die des Großlogotheten scharf nach ihren Voraussetzungen, nach ihrer Art und nach ihrem Umfange. Von M. Dukaena sagt er: „Als die Zeit diesen Bau (des Justinian) bis auf den Grund zerstört hatte, errichtete sie eine andere Kirche vom Fundament an, in der Art, wie man sie noch jetzt (etwa 1350) sieht.“

Ganz anders spricht er von Th. Metochites. „Als er sah, daß der Zahn der Zeit die Kirche schrecklich mitgenommen hatte, als Verderben drohte, setzte er alles mit feiner Hand schön wieder in Stand, mit Ausnahme des Mittelschiffs der Kirche.“ Also der alte Bau war nicht bis auf den Grund zerstört, er war nur arg mitgenommen, so daß Verderben drohte; demnach wird hier nur von einer Wiederherstellung und einer Beseitigung der drohenden Schäden gesprochen.

Diese grundverschiedene Auffassung springt noch mehr in die Augen, wenn man die anderen Stellen des Gregoras herbezieht. Er erwähnt die Leistung des Metochites fünfmal und gebraucht dabei die Worte *εραζανίζειν* = auffrischen, *εγζανίζειν* = erneuern, einweihen, *επανενάζειν* = ausrüsten, instand setzen, und zweimal *reονγεῖτειν* = erneuern. Also kein Wort von Bauen, von Aufführen vom Fundament an, sondern nur von Ausbessern, Ausrüsten, Erneuern. Und daß das letzte Wort nicht etwa heißen soll: „an Stelle eines alten Baues einen neuen

* Neues Quellenmaterial ist erst in jüngster Zeit durch Th. Schmitt beigebracht worden, und zwar folgendes:

1. Nach der Lebensbeschreibung des h. Theodor (Ch. Loparev, De S. Theodoro (504–595) monacho hegumenoque Chorenensi. Petropoli 1903) zerstörte 558 ein Erdbeben das Kloster. Der von Justinian als Abt eingesetzte Heilige erbaute dort die Kirchen der 40 Märtyrer und des h. Anthimos, sowie die Kuppelkirche der Gottesmutter und des Erzengels Michael.

2. In der Lebensbeschreibung des h. Michael Synkellos, der als Abt des Klosters 846 starb, werden die beiden erstgenannten Kirchen wieder aufgeführt.

3. In einem von Th. Uspenskij nachgewiesenen Typikon des Klosters des Kosmosotira zu Aenos verfügt der jüngste Sohn des Alexios I Isaak Komnenos, daß sein in jungen Jahren in die Chora gestiftetes Marmorgrabmal in das von ihm neuerrichtete thrakische Kloster übergeführt werden soll.

4. Die Gedichte des Th. Metochites enthalten Bestätigungen der bezüglichen Angaben des N. Gregoras.

Für die Baugeschichte sind diese Nachrichten schon wegen ihres vorwiegend legendarischen und poetischen Charakters nur von geringer Bedeutung. Da sie auch wenig Neues bringen, so bleiben die oben angegebenen Stellen immer noch die Hauptquellen.

Schmitt nimmt folgende Baugeschichte an: Priskos erbaut die große Kuppelkirche der Gottesmutter und des Erzengels Michael, die im Bildersstreit so zerstört wurde, daß die Mönche sie verfallen ließen und unter Michael Synkellos ein neues einfaches Bethaus daneben errichteten. M. Dukaena erbaut, anscheinend auf den Fundamenten der Kirche des Priskos, eine neue Kirche und verband damit das Bethaus des M. Synkellos. Th. Metochites fand diese Kirche arg verwahlost vor, nur das Katholikon war nicht baufällig geworden. Er ließ alles ausbessern, den äußeren Narthex, die Nebenkirche und die Nebenkäppeln neu erbauen und alle Malereien und Mosaike ohne Ausnahme neu anfertigen. Vor uns steht also im wesentlichen der Bau des Th. Metochites.

hinsetzen“, folgt aus dem Zusatz: *διπόσος ὁ ἔρδον εἰσῆγεται* *ζόμην*.*

Gregoras behauptet demnach:

A. den Neubau einer Kirche durch M. Dukaena, die im Jahre 1350 die äußere Erscheinung des Bauwerks bestimmte, an Stelle der vor Alter bis auf den Grund zerstörten Kirche des Justinian;

B. die Wiederherstellung dieser Kirche der M. Dukaena mit Ausnahme des mittleren Teiles durch Th. Metochites und zwar

- a) durch Beseitigung der drohenden Schäden,
- b) durch Ausführung der inneren Ausschmückung.

Während er über den Umfang der Tätigkeit der M. Dukaena eine Angabe macht, wonach man diesen möglichst groß annehmen muß, fügt er umgekehrt in Beziehung auf Th. Metochites einen einschränkenden Zusatz an. Er schreibt: Der Logothet „setzte alles wieder instand, mit Ausnahme des Mittelschiffs der Kirche, *πλὴν τοῦ μεσοστού* *ρεῖον*“. In diesen Worten liegt der Schlüssel zur Entscheidung der Frage. Die Lösung ergibt sich ungezwungen durch einen Vergleich der Überlieferung mit dem baulichen Befund.

Die bisher dem Th. Metochites zugeschriebenen Bauten gehören der vierten Bauperiode an. Es wurde oben festgestellt, daß damals in unmittelbarem Zusammenhang mit einem den Mittelbau an drei Seiten umschließenden Erweiterungsbau eine nahezu vollständige Erneuerung des ganzen Mittelbaues stattfand, von dem nur die Umfassungswände bis zur Höhe des achteckigen Kuppelunterbaus stehen blieben.

Wenn demnach Gregoras sagt, Th. Metochites habe die Kirche wiederhergestellt mit Ausnahme des Mittelbaus, so kann der Logothet nicht derjenige gewesen sein, der jene umfassende Wiederherstellung ausgeführt hat; mithin kann er aber auch nicht der Urheber des gleichzeitigen Erweiterungsbau sein.

Dieser Erweiterungsbau kann nach den Worten Der Bau der Maria
Dukaena. des Gregoras nur von der Schwiegermutter des Alexios herrühren. „Sie baute, als die Zeit die Kirche des Justinian bis auf den Grund zerstört hatte, eine andere Kirche aus den Fundamenten heraus in der Form, die heute noch zu sehen ist.“ Das trifft mit jeder Silbe auf die vierte Bauperiode zu. Denn zu sehen war von der alten Kirche nichts mehr als kleine Stücke; ringsherum, unten und oben, verdeckten die neuen Teile fast vollständig alles, was von den alten noch übrig geblieben war.

* In den Inschriften der Stadtmauern ist *επαζανίζειν* der stehende Ausdruck für die Wiederherstellung der Türe und Tore, wobei es sich naturgemäß nicht um Neubauten, sondern nur um Beseitigung der Beschädigungen, namentlich an den oberen Teilen, handelt. Dagegen lautet der Ausdruck für Neubauten: *εγέλειν εἰς βιθυγον* oder *θεατήν*. Dies sind also genau dieselben wesentlich von einander verschiedenen Ausdrücke, die Gregoras in Beziehung auf M. Dukaena und Th. Metochites gebraucht.

Vergleich der Über-
lieferung mit dem
baulichen Befund.

Zeitstellung des Um- und Erweiterungsbau.

Die Zeit des Um- und Erweiterungsbau kann mit einiger Sicherheit festgestellt werden. Die Stifterin war die Enkelin jenes Königs Samuel von Bulgarien, der 1014 vor Schrecken starb, als er sein von Basilius gefangenes Heer zurückkehren sah, je 100 Geblendete geführt von einem Einäugigen. Dessen zweiter Sohn Trojann hatte eine Tochter, die mit Andronikos Dukas, dem Neffen des Kaisers Konstantin Dukas (1059 bis 1067), vermählt, den Namen Maria Dukaena führte. Ihre elfjährige Tochter Irene heiratete im Jahre 1077 den spätere Kaiser Alexios Komnenos.

Den Bau der Klosterkirche hat M. Dukaena schwerlich vor 1090 begonnen. Der Anonymus des Banduri weiß noch nichts von Bauabsichten. Er, der dem Kaiser sein Werk widmete, hätte bei der Beschreibung der Kirche so lobliche Pläne gewiß nicht verschwiegen. Da die Widmung von den längst bewiesenen Herrschertugenden des Kaisers spricht, ist sie erst geraume Zeit nach der Thronbesteigung (1081) geschrieben.

Wahrscheinlich ist der Gedanke, die alte Klosterkirche aus den Ruinen zu erwecken, um die Wende des Jahrhunderts aufgetaucht. Den Anstoß hat vielleicht der Gewinn neuer Reliquien gegeben. Zur Zeit des Kaisers Michael Ducas (1071—1077) lebte im Kloster Chora ein syrischer Mönch Kosmas, der im Rufe der Heiligkeit stand und sich besonders der Zuneigung des Kaisers erfreute. Er wurde 1075 Patriarch, entsagte aber schon 1081, um sich wieder dem klösterlichen Leben zu weihen. Obgleich er in einem anderen Kloster starb, begrub man ihn im Kloster Chora. Dort wurde alljährlich das Fest des heiligen Kosmas am 1/2. Januar feierlich begangen.

Vielleicht darf man die Überführung der Gebeine dieses Heiligen, der dem Hause der Dukas nahe gestanden hatte, mit dem Bau der M. Dukaena in Verbindung bringen. Als wahrscheinliche Entstehungszeit ergibt sich somit das erste Jahrzehnt des XIIten Jahrhunderts.

Auch die Angaben des Gregoras über die Tätigkeit des Th. Metochites decken sich genau mit den Ergebnissen der technischen Untersuchung.

Die Zusammenstellung der Bauperioden zeigt nach dem Erweiterungsbau eine fünfte Bauperiode, der die Stützbögen im äußeren Narthex und im Untergeschoß des nördlichen Anbaues angehören. Daß sie durch den drohenden Einsturz dieser Bauteile veranlaßt wurde, erzählt das Bauwerk selbst durch die noch sichtbaren, klapfenden Risse. Daß sie aber auch noch in die byzantinische und nicht etwa in die türkische Zeit fällt, beweisen die verstümmelten Engelbüsten und die Zierkreuze an den Säulenkapitälern. Jetzt wissen wir also, welches Verderben damals drohte, und wie der Logothet dem abgeholfen hat.

Diese dringend nötigen Arbeiten scheinen nun die Anregung gegeben zu haben, die innere Ausschmückung

der Kirche wieder in die Hand zu nehmen. Ein Teil, die Marmorbekleidung der Wände und der Fußböden, war noch von M. Dukaena ausgeführt worden. Von Th. Metochites können Fußboden und Wände ihre Bekleidung nicht erhalten haben, weil diese im Narthex und der Hauptkirche gleichzeitig angebracht wurde, und die Hauptkirche ausdrücklich von seiner Tätigkeit ausgeschlossen ist. Demnach bleiben vom inneren Schmuck für den Logotheten nur noch die Mosaiken in den beiden Narthex und die Malereien in der Nebenkirche übrig. Und in der Tat, Mosaiken hat er sicher machen lassen; es fragt sich nur, ob alle die vorhandenen oder nur einen Teil und ob auch die Malereien von ihm herrühren. Von allen Fragen, die sich an die Kahrie-Dsch. anknüpfen lassen, hat die über den Ursprung und die Zeitstellung der Mosaiken und Malereien bisher das meiste Interesse erregt. Während Kondakoff sie verschiedenen Entstehungszeiten zugeschrieben hat, ist die einheitliche Herstellung im Auftrage des Th. Metochites von Mühlmann mit großer Bestimmtheit behauptet worden.*). Hier soll darauf nicht weiter eingegangen werden und nur die Bemerkung Platz finden, daß aus mehreren Gründen nicht anzunehmen ist, daß alle Mosaiken der Zeit des Metochites angehören, und daß wahrscheinlich nur der innere Narthex mit Ausnahme der Kuppeln von ihm ausgeschmückt wurde.

Die Malereien der Nebenkirche, die nicht nur die Decken, sondern auch die Wände bis auf den Fußboden zieren, stammen jedenfalls nicht aus den Tagen des Metochites. Die Wände ohne Verputz stehen zu lassen, ging schon deswegen nicht an, weil der Raum beim Gottesdienste benutzt wurde. Wenn man ihn aber verputzen mußte, so ist es wenig wahrscheinlich, daß man ihn nicht zugleich auch ausgemalt hätte. Für eine etwaige spätere Erneuerung der Malereien liegt kein Anhalt vor.

Die Leistung des Großlogotheten stellt sich demnach sehr viel bescheidener heraus, als sie bisher angenommen worden ist; aber dieses bescheidene Bild entspricht der bescheidenen Paläologenzeit, den bescheidenen Geldmitteln des kinderreichen Staatsbeamten unter dem geizigen Andronikos II. und den bescheidenen Worten des N. Gregoras. Sicher hätte dieser größere Verdienste des hochgepriesenen Mannes nicht vergessen. Er, der große Rhetor, hat auch dem toten Freunde die Abschiedsworte gesprochen. Aber obgleich der Logothet doch im Kloster Chora starb und beerdigt wurde, sucht man unter dem Schwall von Lobpreisungen vergeblich nach einer Andeutung seiner Wiederherstellung der Kirche. Sehr im Gegensatz dazu steht die Leichenrede desselben Gregoras auf Andronikos II., dessen recht zurückhaltende Bautätigkeit ihn so begeistert, daß er diesen traurigen Helden als zweiten Gründer

Umfang der Bau-tätigkeit des Th. Metochites.

*) Auch Th. Schmitt schreibt dem Th. Metochites alle Mosaiken und Malereien zu.



der Stadt mit dem großen Constantin vergleicht. Auch die von Gregoras verfaßte Grabschrift des Th. Metochites weiß nichts von Bauarbeiten an der Kirche zu melden.

Zeitstellung der Restauration des Th. Metochites.

Nach Gregoras war die Wiederherstellung des Th. Metochites in der ersten Woche der Fastenzeit des Jahres 1321 eben (*εόρ*) beendigt. Begonnen hat Theodor damit kaum, bevor er leitender Minister wurde, 1316. In demselben Jahre kam Gregoras nach Byzanz, und da er erzählt, daß er seinen Freund bei seiner Erneuerung der Kirche unterstützt habe, so kann man 1316 als frühestes Anfangsdatum annehmen.

Die drei ersten Bau-perioden.

Nachdem durch Klarlegung des Anteiles des Th. Metochites und der M. Dukaena die Zeit der fünften und vierten Bauperiode gefunden worden ist, sind nunmehr die drei ersten Bauperioden, die durch die technische Untersuchung des Bauwerks festgestellt wurden, zu behandeln.

Die Überlieferung.

Aus der Zeit vor der M. Dukaena kennt Gregoras überhaupt nur eine einzige Bautätigkeit, nämlich die Errichtung einer Kirche in der langen Form durch Justinian. Der Anonymus des Banduri aber weiß nichts von Justinian und erzählt, zuerst sei eine Hauskapelle dagewesen, Krispos aber habe eine große und schöne Kirche gebaut.

Zunächst wird man nicht geneigt sein, beide Nachrichten ohne weiteres als bare Münze hinzunehmen. Es ist gewiß auffallend, daß jeder der beiden Gewährsmänner für ungefähr dieselbe Zeit von Bauten spricht, von denen der andere nichts weiß. Dazu kommt, daß auch der Geschichtsschreiber der Justinianschen Bautätigkeit, Prokop, keine Angabe über einen Kirchenbau im Kloster Chora macht. Nun kann freilich Justinian die Kirche auch noch nach Herausgabe des Prokopschen Werkes (558 oder 559) gebaut haben. Aber dann bleiben für die Zwischenzeit bis zum Bau des Krispos, der am 5. Dezember 611 in das Kloster einzog, nur 52 Jahre übrig, eine bedenklich kurze Spanne zwischen zwei Neubauten. Andererseits erscheint wiederum die Nachricht des Gregoras verdächtig, daß Justinian den ersten Kirchenbau aufgeführt habe, weil das im Jahre 413 bereits längst bestehende Kloster schon vor Justinian Räume für den Gottesdienst besessen haben muß.

Vergleich der Überlieferung mit dem baulichen Befund.

Man würde vor diesen sich gegenseitig abschwächenden Nachrichten ziemlich ratlos stehen, wenn sie nicht beide durch den baulichen Befund bestätigt würden. Es sind nämlich oben drei Bauperioden nachgewiesen, die das von dem Anonymus behauptete Anwachsen des Bauwerks an Größe und Bedeutung bekunden und wiederum, den Worten des Gregoras entsprechend, eine Bautätigkeit in justinianischer Zeit wahrscheinlich machen.

Der Bau des Krispos.

Der jüngsten dieser Bauperioden gehören die Umfassungswände der Hauptkirche bis zum achteckigen

Unterbau der Kuppel an. Sie würden demgemäß als der Bau oder vielmehr als der Rest des Baues des Krispos anzusehen und in die Jahre 612—615 zu setzen sein.

Ich muß gestehen, daß mir dieses frühe Datum mehr Schrecken verursacht hat als Freude, Basilius Macedo wäre mir lieber gewesen als Heraclius. Aber es fehlt nicht an Gründen für eine solche Datierung.

I. Oben wurde bereits hervorgehoben, daß der Zustand der fraglichen Baureste zur Annahme eines erheblichen Altersunterschieds mit dem Erweiterungsbau der M. Dukaena zwingt. Auch sagt Gregoras ausdrücklich, daß vorher die Kirche vor Alter bis auf den Grund zerstört war. Die vollständige Erneuerung aller Bauteile um den Mittelbau herum, die Neuherstellung sämtlicher Gewölbe des Mittelbaus selbst und der den stehengebliebenen Rest in ganzer Höhe abstützende Strebebogen bestätigen diese Worte.

Die Lebensdauer der kleinen Bauten Justinians hat, wie aus der Erneuerung dieser Kirchen durch Basilius Macedo hervorgeht, $3\frac{1}{2}$ Jahrhunderte betragen. Ein Bauwerk mit starken Eckpfeilern, dessen geringste Mauerstärke 96 cm beträgt, kann demnach sehr wohl im Anfang des VII. Jahrhunderts errichtet sein, wenn es gegen Ende des XI. Jahrhunderts vor Alter zerfallen war.

II. Die in Frage stehenden Umfassungsmauern der Hauptkirche können aber auch nicht zu dem von Gregoras gemeldeten Bau des Justinian gehört haben, denn der war *ἰπωίχης τὸ οχῆμα*, eine Langhauskirche, während diese Reste unzweifelhaft von einer zentralen Anlage herrühren.

III. Dann aber paßt die Beschreibung des Anonymus auch gut auf die Hauptkirche. Danach hat Krispos mit seinem reichen Vermögen eine durch Größe und Schönheit ausgezeichnete Kirche erbaut. Es ist auch in der Tat für byzantinische Verhältnisse ein stattlicher Bau, und daß er reich ausgestattet war, das beweist die noch vorhandene glänzende Marmorbekleidung des Innern.

Alles spricht mithin dafür, daß in den der dritten Bauperiode zugeschriebenen Teilen der Hauptkirche die Reste der im Jahre 612 begonnenen Kirche des Krispos erhalten sind.

Jetzt bleiben nur noch die Nord- und Südkapelle und der Unterbau der letzteren zu bestimmen.

Hierfür bietet sich aus den Quellen ein Bau des Justinian *ἰπωίχης τὸ οχῆμα* nach Gregoras, dagegen nach dem Anonymus und Kodinos eine Hauskapelle (*εἰκρήγορ*).

Denkt man sich die beiden Kapellen, über deren Zusammengehörigkeit kein Zweifel besteht, zu einem Kirchenbau ergänzt, so erhält man eine Form, die nicht zu dem Ausdruck *εἰκρήγορ*, wohl aber zu *ἰπωίχης τὸ οχῆμα* paßt.

Mit *εἰκρήγορ* wird naturgemäß ein vorwiegend zur Andacht bestimmter einheitlicher Raum von geringer Größe

Der Bau des Justinian.

bezeichnet, während die Nord- und Südkapelle sichtlich Teile einer größeren, allen Anforderungen des Gottesdienstes genügenden Kirche sind.

Die beiden Kapellen erzählen aber noch mehr; es sind gute alte Bekannte mit Namen Prothesis und Diakonikon, und wenn nicht alles trügt, so sind wir jetzt beim altchristlichen Basilikenschema angelangt.

Hält man damit das Zeugnis des Gregoras zusammen, daß die erste Kirche von Justinian in der langen Form erbaut sei, so wird man die Wahrscheinlichkeit, daß die Nord- und Südkapelle Reste dieses Baues sind, nicht in Abrede stellen können. Daß eine unter Justinian errichtete Kirche schon unter Heraclius umgebaut wurde, lag an dem zufälligen Umstande, daß das Kloster gerade damals einen Wohltäter fand, der ihm an Stelle seiner bescheidenen, jedenfalls mit Holz gedeckten, also feuergefährlichen Basilika eine massive und schönere Kirche stiftete. Ein erwünschtes Gegenstück liefert die von Pulcheria erbaute Theotokoskirche der Blachernae. Diese wurde restauriert von dem älteren Justinus (518—527), erfuhr aber schon 40 Jahre später unter dem jüngeren Justinus eine durchgreifende Veränderung. „Da die Form lang war (*λεπτή*) und ihre Breite zu ihrer nicht geringen Länge das entsprechende Verhältnis hatte, so fügte der jüngere Justinus zwei Gewölbe (*ἀψίδας*) hinzu, so daß sie später Kreuzesform hatte (*στρογγεωτική*).“ Also derselbe Vorgang der Umwandlung einer Langhauskirche in eine zentrale Anlage zu annähernd gleicher Zeit.

Der älteste Bau.

Von den unter der Südkapelle noch sichtbaren Resten eines älteren Baues läßt sich nichts weiter behaupten, als daß sie wahrscheinlich der vorjustinianischen Zeit angehören. Es ist nicht ausgeschlossen, daß hier jenes uralte Gebäude sich zum Teil erhalten hat, zu dem das erste *εἰστήκουν*, die Hauskapelle, gehörte. Unter *εἰστήκουν* ist nicht, wie es gewöhnlich geschehen, ein Bethaus, sondern ein Betsaal zu verstehen. Auffallend ist jedenfalls die peinliche Schonung dieser Reste bei den späteren Bauten. Vielleicht darf man vermuten, daß Gründe der Pietät davon abhielten, die Spuren der ältesten Anlage vollständig zu vernichten, und daß das Kloster mit Stolz die Stelle zeigen wollte, wo in den Tagen des Heidentums schon christliches Leben geblüht hatte.

Rückblick.

So sind wir, ausgehend von der Zeit des Th. Metochites und rückwärts schreitend an der Hand der Überlieferung bis in die früheste Epoche gekommen. Die Geschichte des Baues der Kirche und ihrer inneren Ausrüstung konnte nahezu vollständig aufgeklärt werden. Seltener werden die Angaben der Schriftsteller durch die technische Untersuchung so vollauf bestätigt. Gregoras hat auch darin recht behalten, daß er dem Justinian die erste Kirche zuschreibt; denn es war in Wirklichkeit die erste eigentliche Kirche für das Kloster, das sich bisher mit dem alten *εἰστήκουν*

beholfen hatte. Und auch der Anonymus hat recht behalten. Daß beide von verschiedenen Bauperioden reden, erklärt sich durch ihren verschiedenen Standpunkt und durch die Benutzung verschiedener Quellen. Den Verfasser der Quelle des Anonymus interessierte in erster Linie die Geschichte des Krispos und dessen großer Bau im Gegensatz zu dem bescheidenen Anfang, nicht aber das Justiniansche Zwischenstadium. Dagegen mußte dem Gregoras des XIV. Jahrhunderts viel mehr daran gelegen sein, bei seinem übrigens auf unbedingte Vollständigkeit nicht einmal Anspruch erhebenden, gelegentlichen Abriß der Baugeschichte seiner Klosterkirche die Beziehung zu dem glänzenden Namen des Justinian zu betonen.

Es bleibt zuletzt noch festzustellen, wann die Kirche mit den auf Seite 9 behandelten Skulpturwerken ausgestattet worden ist. Daß das Tornikesgrabmal mit dem gegenüber angebrachten Portal und auch mit den Zierrahmen an den Ostfeilern der Hauptkirche gleichzeitig ist, kann bei der Übereinstimmung der Arbeiten unter einander nicht bezweifelt werden. Sie haben außerdem das gemeinsam, daß die Marmorteile alle nachträglich mit eisernen Haken an den mit Marmor bekleideten oder bemalten Wänden befestigt wurden. Dabei ist auf die Gemälde so wenig Rücksicht genommen, daß die Heiligenfiguren mittler durchschnitten werden. Man sollte nun glauben, daß sich der Zeitpunkt dieser Ausschmückung, die sich an den Namen eines nach Abstammung und Würden genau bezeichneten Mannes knüpft, leicht feststellen ließe. Leider gibt aber die schwülste Grabschrift kein Datum, ja nicht einmal den Vornamen.

Kantakuzenos nennt zum Jahre 1320 als Gesinnungsgenossen des Th. Metochites den *μητροπολίτης τοῦ Κομνηνοῦ* Michael Tornikes. Diesen hat daraufhin Dr. Mordtmann als den Mann der Kahrie Dsch. bezeichnet. Da aber auch andere Mitglieder der Familie Tornikes Großstallmeister gewesen sein können, muß die Frage vorläufig offen bleiben. Eines aber ist sicher, das Tornikesgrab stammt aus viel späterer Zeit als die Wandgemälde der Nebenkirche. Diese waren wohl bei Anbringung des Grabmals nicht mehr sichtbar, jedenfalls nicht mehr neu. Liegt hier der Tornikes von 1320 begraben, so sind die Wandgemälde bestimmt nicht von seinem Freund Th. Metochites gestiftet. Der bis 1359 im Kloster lebende Gregoras hätte zu einer so rohen Zerstörung nicht geschwiegen. Wahrscheinlich aber fällt die Herstellung des Grabmals in eine frühere Zeit.*)

Ausschmückung
mit
Skulpturwerken.

*) Es wäre sehr erwünscht, über den fraglichen Tornikes Gewißheit zu erlangen. Krumbacher (Gesch. d. byzant. Lit., S. 375) nennt ein von Manuel Holobolos unter Michael VIII Palaeologos (1261—1282) verfaßtes Gedicht auf einen Andronikos Komnenos Tornikes (*ατζος ἐπανίσθιοι εἰς τὸν Κομνηνὸν ζέγων Ἀνθερόνικον τὸν Τορνίκην*). Leider ist die im Eskorial befindliche Handschrift nicht veröffentlicht. Da der Tornikes der Kahriedsch. aus königlichem Blut entsprossen war, könnte auch dieser *Κομνηνὸς ζέγων* in Frage kommen.

Die vorstehenden Ermittlungen lassen sich durch den Vergleich mit anderen Bauwerken stützen. Ich muß mich hier darauf beschränken, auf die besonders in Betracht kommenden Kirchen, die Kalender-Hane-Dsch., die Eski-

Imaret-Mesdsch., Seirek-Dsch. und Toklu-Dede-Mesdsch. in Constantinopel, die Aja Sofia und die Elias Kirche in Salonic, die Koimesiskirche in Nicaea und St. Apollinare nuovo in Ravenna kurz hinzuweisen.

C. ERGEBNIS.

Die Baugeschichte der Kirche des Klosters Chora verläuft mithin in byzantinischer Zeit folgendermaßen:

Überblick über die Baugeschichte.

Im IV. Jahrhundert, vermutlich bald nach der Gründung von „Neu-Rom“ durch Constantin, entstand vor den Mauern in der Nähe der thrakischen Heerstraße ein Männerkloster, das nach seiner Lage *ἐπὶ μονῇ τῆς Χώρας* genannt wurde und ein *εἰστήκων*, eine Hauskapelle besaß. Aus jener alten Zeit sind unter den südöstlichen Teilen der Kirche noch Baureste vorhanden.

Wahrscheinlich zwischen 559 und 565 erbaute der Kaiser Justinian dem Kloster seine erste größere Kirche „in der langen Form“. Die Nebenanlagen dieser Kirche, Prothesis und Diakonikon, sind fast vollständig erhalten. Außerdem wurden marmorne Bauglieder, Säulen, Kämpfersteine, Schranken, Gesimse und dergleichen dadurch gerettet, daß sie später bald umgearbeitet, bald unverändert zur Wiederverwendung kamen.

Schon im Jahre 612 gab der in das Kloster Chora verbannte Krispos die Mittel zur Umgestaltung der Langhauskirche in eine massive Zentralkirche. Von diesem Bau stehen noch die Umfassungsmauern bis zum Fuße der Kuppel aufrecht; auch der innere Marmorschmuck hat die Jahrhunderte überdauert.

Als der große Komnene Alexios I. die Zügel der Regierung ergriff, war die Apsis der Kirche dem Einsturze nahe, die Kuppel eingestürzt oder nicht mehr zu halten. Da fand das bedrängte Kloster wiederum eine großmütige Hand bei der Schwiegermutter des Kaisers, Maria Dukaena, die zwischen 1100—1110 die Kirche so umfassend wiederherstellte und erweiterte, daß man ihr Werk als einen von Grund aus errichteten Neubau bezeichnen durfte. Dem drohenden Einsturz der Hauptapsis wurde durch einen Strebebogen vorgebeugt. Alle Gewölbe des Mittelbaus wurden durch neue ersetzt und eine neue Kuppel auf hohem Tambur auf dem alten Unterbau hergestellt. An der Nordseite wurde ein zweigeschossiger Anbau, an der Südseite eine Nebenkirche errichtet. Beide Erweiterungen verband der an der Westseite vorgelegte neue doppelte Narthex. Wie früher wurden auch jetzt die aus dem Abbruch gewonnenen Marmorteile wieder verwendet. Im Innern des Mittelbaus wurde die alte Marmorbekleidung, verändert und ergänzt, wieder angebracht. Die neuen

Bauteile wurden teils bemalt, teils mit Marmor und Mosaik geschmückt. Sowohl die alte Hauptkirche wie die neuen Anbauten erhielten Marmorfußböden. Die völlige Vollendung wurde indessen nicht erreicht, namentlich geriet die Ausschmückung mit Mosaiken ins Stocken.

200 Jahre später waren Risse in den Gewölben des nördlichen Anbaus und an der südlichen Ecke des äußeren Narthex aufgetreten. Der Großlogothet Th. Metochites ließ zwischen 1316 und 1321 die erforderlichen ziemlich unbedeutenden Sicherungsarbeiten ausführen und schloß daran die Vollendung der inneren Ausschmückung der Kirche mit Mosaiken. Ihm, dem bescheidensten aller Bauherren der alten Chora, hat die Nachwelt die meisten Kränze geflochten.

Die Kahrie-Dsch. ist demnach ein Werk aus alt-, mittel- und spätbyzantinischer Zeit, in der Hauptsache aber ein Werk der Komnenenzeit.

Die Kirche des Klosters Chora wurde erst von dem Großwesir Ali Pascha um 1500 für den moslemischen Kultus eingerichtet. Dabei erfuhr sie nur geringe Abänderungen: eine Gebetsnische wurde in der Hauptkirche eingebaut und ein hohes Minare am äußeren Narthex errichtet. Aus den bekannten religiösen Gründen wurden bei den figürlichen Bildwerken die Gesichter und Hände abgehauen und alle Mosaiken und Gemälde mit Kalk überzogen.

Es verlohnzt sich nicht, der Geschichte der kleineren Veränderungen nachzugehen, die in türkischer Zeit bis in die jüngsten Tage ausgeführt wurden, ohne den Charakter des Bauwerks wesentlich zu beeinflussen. Im Jahre 1875 ließ der Evkaf-Minister Kemal Pascha durch den griechischen Architekten Pelopidas Kuppas die an manchen Stellen beschädigte Kirche wieder instand setzen. Damals geschah etwas Unerhörtes. Die Kalkdecke, die bereits seit längerer Zeit von den Mosaiken abgefallen war, wurde nicht wieder erneuert, sondern sogar fast vollständig entfernt.

Dankbar muß man anerkennen, daß der Takt und die Maßigung des Volkes das Bauwerk vor jeder mutwilligen Beschädigung bewahrt haben, und daß die türkische Verwaltung nach besten Kräften für die Erhaltung sorgt. Dies hat sie auch bei dem Erdbeben von 1894, das die Kahrie-Dsch. leider nicht verschont hat, wieder bewiesen.

Die späteren Schicksale des Bauwerks.